



Gemeinsam das Klima schützen: Eine Aufgabe für alle

Klimaschutzmassnahmen und -anpassungen können besser umgesetzt werden, wenn die Menschen vor Ort zu Mitgestaltenden werden. Der Artikel erläutert die besten Strategien und zeigt an Praxisbeispielen wie Städte und Gemeinden von echter Mitwirkung profitieren.

Dr. Marisol Keller
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Koordinationsstelle Teilhabe
Statistisches Amt
Direktion der Justiz und des Innern
Kanton Zürich
Telefon 043 257 43 77
marisol.keller@ji.zh.ch
www.zh.ch/teilhabe

www.zh.ch/klimadialog – Arbeitsgruppen –
Arbeitsgruppe Teilhabe

– Weitere Artikel zum Klimadialog in
dieser Ausgabe: «Von Gemeinden für
Gemeinden: Empfehlungen aus dem
Klimadialog», Seite 11; «Kreislaufwirt-
schaft in Gemeinden – so gelingt's»,
Seite 15

Per Los ausgewählte Bürgerinnen und Bürger haben am Bürgerpanel zum Klimaschutz in Uster erste Ideen für Klimamassnahmen der Stadt gesammelt, diskutiert und konkretisiert.

Quelle: Thomas Ghelfi

Massnahmen für Klimaschutz und Klimaanpassungen funktionieren am besten, wenn möglichst viele Menschen sie verstehen, mittragen und im Idealfall sogar mitgestalten. Viele Gemeinden und Städte im Kanton Zürich haben dies erkannt und einige engagieren sich in der Arbeitsgruppe Teilhabe des Klimadialogs. Vertretungen der Gemeinden und Städte sowie der kantonalen Verwaltung teilen im Rahmen dieser Arbeitsgruppe ihr Wissen. Sie tauschen sich gezielt über Beteiligung aus und entwickeln so Strategien weiter, wie Partizipation bei Klimaschutzmassnahmen gelingt.

Die Arbeitsgruppe hat aus zahlreichen Inputs und Diskussionen wertvolles Wissen kondensiert. Durch den direkten Austausch zwischen Städten und kleineren Gemeinden sowie durch die Analyse realer Projekte wurde deutlich: Teilhabe ist das Bindeglied zwischen politischer Strategie und lokaler Umsetzung. Dieser Artikel stellt die Erkenntnisse der Arbeitsgruppe vor und zeigt, wie Städte und Gemeinden von echter Mitwirkung profitieren.

Winterthur: Verbindliche Strukturen für Teilhabe schaffen

Teilhabe entfaltet ihre Wirkung dann, wenn Beteiligte spüren, dass ihr Beitrag tatsächlich Gewicht hat – und zwar strategisch und kontinuierlich. Idealerweise ist Partizipation als Grundhaltung fest in der Strategie der Verwaltung verankert.

Ein gutes Beispiel in dieser Sache ist die Stadt Winterthur: Mit speziellen Leitsätzen zur Klimapartizipation hat sie verbindlich festgelegt, wie sich die Bevölkerung einbringen und mitentscheiden kann. In diesen Leitsätzen wird die Grundhaltung der Stadt in Bezug auf Partizipation im Klimaschutz definiert und hier werden Meilensteine in der Umsetzung von Massnahmen festgelegt. Genau solche verbindlichen Prinzipien der Zusammenarbeit schaffen Vertrauen und motivieren die Bürgerinnen und Bürger langfristig, sich für den Klimaschutz einzusetzen.

Ganz unterschiedliche Menschen erreichen

Allein mit Grundsätzen lassen sich jedoch nicht alle Menschen erreichen. Eine zentrale Frage der Arbeitsgruppe, die immer wieder aufkeimt, ist: Wie erreichen wir Menschen ausserhalb der bereits zahlreich vertretenen Bevölkerungsgruppen? In vielen Teilhabeformaten nehmen nämlich ähnliche Bürgerinnen und Bürger teil (z. B. in Bezug auf das Alter, die Herkunft, den Bildungsstand oder die Lebenssituation).

Zudem können zeitliche Ressourcen oder sprachliche Barrieren Hürden für die Teilhabe sein. Somit sind nicht alle Perspektiven im gleichen Ausmass vertreten. Damit aber Massnahmen breit akzeptiert und umgesetzt werden, ist es wichtig, dass vielfältige Ansichten in die Erarbeitung dieser einfließen.

Die Erfahrung zeigt, dass es sich lohnt, Formate flexibel an die verschiedenen Bedürfnisse der Zielgruppen anzupassen. Zum Beispiel kann der Zeitpunkt der Veranstaltungen variieren oder Informationen werden in einfacher Sprache kommuniziert. Bei jedem Vorhaben ist es wichtig, sich zu überlegen, wie unterrepräsentierte Gruppen gezielt angesprochen, Barrieren reduziert und eine möglichst breite Vielfalt an Perspektiven einbezogen werden können.

Gemeinsam entscheiden und mitgestalten

Damit diese Perspektiven und Ideen tatsächlich in die Projekte einfließen können, empfehlen wir eine frühe Einbindung der Bevölkerung in die Vorhaben. Mitwirkung kann bereits bei der Themensetzung oder Ideenfindung beginnen. Das erhöht die Chancen auf eine stabile Vertrauensbasis zwischen allen Beteiligten. Dabei ist es entscheidend, vonseiten der Behörden von Anfang an Folgendes transparent zu kommunizieren:

- Wo besteht echter Gestaltungsspielraum und wo liegen die fixen Rahmenbedingungen?
- Welche Entscheidungen werden zu welchem Zeitpunkt von wem gefällt?

Uster: Ideen aus der Mitte der Gesellschaft

Ein gelungenes Beispiel für diesen Prozess ist das Bürgerpanel für mehr Klimaschutz 2021 in Uster. Hier haben per Los ausgewählte Bürgerinnen und Bürger erste Ideen für Klimamassnahmen der Stadt gesammelt, diskutiert und konkretisiert. In diesem geschützten Rahmen konnten Bürgerinnen und Bürger Ideen entwickeln, diskutieren und zu fundierten Vorschlägen weiterentwickeln. Die Themen reichten von bewusstem Konsum bis hin zu innovativen Lösungen zur Abfallvermeidung.

Dieses Format zeigt eindrücklich, wie die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden und der kantonalen Verwaltung (die Direktion der Justiz und des Innern hat das Projekt fachlich und finanziell unterstützt) funktioniert. Das Ergebnis dieses Prozesses ist ein Katalog an Ideen für Massnahmen, die nicht «von oben» verordnet wurden, sondern aus der Mitte der Gesellschaft stammen.

Zürich: Kommunizieren, informieren und zum Mitmachen motivieren

«Tue Gutes und sprich darüber» – nach diesem Motto hat die Arbeitsgruppe Tipps für eine aktivierende Klimakommunikation entwickelt. Grundsätzlich ist die-



Das Klimamobil der Stadt Zürich macht Halt in der Europaallee in Zürich. Es zeigt spielerisch und niederschwellig, dass Klimaschutz direkt mit der Lebensqualität im Quartier zu tun hat.

Quelle: Florence Ritter

se dann wirksam, wenn sie einfach, sichtbar und emotional ansprechend ist.

Wie dies gelingen kann, zeigt ein Beispiel aus Zürich. Die Stadt nutzt für Klimakommunikation das Klimamobil (Foto oben). Dieses mobile Informationszentrum bringt das Thema Klimaschutz direkt in die Quartiere. Mit spielerischen Elementen wie einem Glücksrad werden Informationen niederschwellig vermittelt und Emotionen angesprochen. Es zeigt den Menschen: Klimaschutz hat direkt mit deiner Lebensqualität im Quartier zu tun.

Ein Kanal allein reicht für eine erfolgreiche Kommunikation jedoch selten aus. Die Erkenntnis aus der Arbeitsgruppe ist klar: Mehr Menschen werden erreicht, wenn eine kluge Mischung aus Kanälen genutzt wird. Die Präsenz in sozialen Medien muss durch persönlichen Kontakt und physisches Informationsmaterial ergänzt werden. Der persönliche Dialog bleibt das stärkste Werkzeug, um Begeisterung zu wecken.

Fazit: Klimaschutz als Gemeinschaftsprojekt

Die Empfehlungen der Arbeitsgruppe machen deutlich, was echte Teilhabe für die Verwaltung bedeutet: Begeisterung teilen, lebensnah kommunizieren, zuhören und dort umsetzen, wo es möglich ist. Ein konstanter Dialog mit einem Querschnitt

der Bevölkerung ist der Schlüssel. Denn wenn alle den Klimaschutz gemeinsam anpacken, entsteht nicht nur Wirkung, sondern auch Freude am Gestalten.

Mitmachen, Erkenntnisse gewinnen

Das nächste Treffen der Arbeitsgruppe Teilhabe findet am 2. April 2026 in Zürich statt. Thema der Veranstaltung ist die Umsetzung eines partizipativen Budgets in Zusammenhang mit dem Klimaschutz. Die urban equipe wird von ihren Erfahrungen in bereits durchgeführten Projekten berichten.

Interessierte melden sich bei Marisol Keller an. Sie ist vonseiten des Kantons Zürich die Verantwortliche für die Arbeitsgruppe Teilhabe.

marisol.keller@ji.zh.ch

Die detaillierten Ausführungen zu den Erkenntnissen der Arbeitsgruppe bietet die Webseite der Arbeitsgruppe Teilhabe des Klimadialogs.

www.zh.ch/klimadialog – Arbeitsgruppen – Arbeitsgruppe Teilhabe